Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich. Abonnementspreis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet, Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 57.

Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 104. Verantwortlicher Redacteur: Eduard Hüsgen in Düsseldorf. Freitag 23. April 1875. (Georg.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

* Der deutsch-belgische Notenwechsel.

In Folge der vom Berliner Cabinete nach Brüssel gerichteten Note sind verschiedentlich Ansichten laut geworden, welche dem Zwist eine tiefere, den europäischen Frieden gefährdende Bedeutung beilegten. Selbst die „Köln. Ztg." sah sich bemüßigt, vor einem Zuviel zu warnen und sprach ziemlich deutlich aus, es sei des grausamen Spieles genug. Heute versichert dasselbe Blatt — ob's die Belgier mit mehr Freude oder Furcht lesen werden, wollen wir nicht entscheiden: „Die Deutschen haben seit lange eine ausgesprochene Vorliebe für Belgien, das reiche, schöne Land, das wie ein Garten angebaut ist und in seinen alten, herrlichen Städten Brüssel, Brügge, Antwerpen, Gent u. s. w., so viele schöne Denkmäler des Mittelalters aufbewahrt. Die Geschichte Belgiens, die mit der deutschen so nahe zusammenhängt, kennt er wie seine eigene, und seine Classiker Göthe, Schiller, Georg Forster u. s. w. beschäftigten sich mit Vorliebe mit Belgien. Die stolze bürgerliche Freiheit seiner mittelalterlichen Gemeinwesen flößt ihm ein historisches Interesse ein; und noch lebendiger war die Theilnahme, welche die belgische Revolution von 1830 in ihm erweckte. Vom deutschen Volke wenigstens wurde die Unabhängigkeit Belgiens und die Gründung seiner freien Verfassung freudig begrüßt und Belgien unter seinem deutschen König Leopold unzählige Mal als constitutioneller Musterstaat gepriesen." [Den Hinweis auf die belgische Freiheit und die deutsche Bewunderung derselben hätte sich das Blatt sparen können, es klingt im Lichte der modernen Politik gar zu komisch oder vielmehr traurig.] Gleichwohl sieht sich das Blatt veranlaßt, folgenden unmöglich mißzuverstehenden Wink den Bewohnern des „freien Landes" angedeihen zu lassen: „Was sollen wir dazu sagen, wenn die Belgier nichts desto weniger fortfahren, mit den eroberungslustigen Franzosen, den einzigen Feinden der belgischen Unabhängigkeit, zu liebäugeln und gegen uns Deutsche, die natürlichen Freunde und Beschützer Belgiens, mehr oder weniger unfreundlich gesinnt zu sein? Müssen wir nicht glauben, daß ultramontane und Handelsinteressen die Belgier unwiderstehlich nach Frankreich hinziehen und es ihnen gar kein rechter Ernst ist mit ihrer Liebe zur Unabhängigkeit? Wenn bei den Belgiern die Verkennung ihrer natürlichen Interessen fortdauert, so ist es keineswegs unwahrscheinlich, daß das nämliche Jahrhundert den Anfang und das Ende des belgischen Staates sehen wird."

Vor wenigen Tagen kam auch im englischen Unterhause die belgisch-deutsche Frage zur Verhandlung. Auf die Anfrage O'Reilly's, ob es wahr sei, daß die deutsche Regierung im Januar 1874 und auch nach dem Regierungsantritt der gegenwärtigen Minister die englische Regierung aufforderte, wegen der damals in Belgien stattgehabten ultramontanen Agitation Schritte bei der belgischen Regierung zu thun, ob ferner die bezüglichen Meinungsäußerungen der deutschen und der englischen Regierung nur mündliche waren oder in Depeschenform erfolgten und endlich, ob die Regierung geneigt sei, den wesentlichen Inhalt ihrer Antwort mitzutheilen, antwortete der Premier Disraeli Folgendes: „Ich nehme an, daß der Fragesteller bei Einfügung des Wortes „auch" auf zwei verschiedene Mittheilungen anspielt, welche von der deutschen Regierung gemacht worden sind. Was die erste Frage anbetrifft, nämlich ob im Januar 1874 die deutsche Regierung der englischen vorschlug, eine Vorstellung der belgischen Regierung wegen der sogenannten ultramontanen Agitation in dem letzteren Königreiche zu machen, und ob diese Mittheilung in Form von Depeschen oder wörtlich gemacht worden, möchte ich mittheilen, daß es wahr ist, daß Fürst Bismarck sich verpflichtet fühlte, der belgischen Regierung eine starke Vorstellung zu machen wegen dessen, was er die von der ultramontanen Partei in Belgien betriebene Verschwörung nannte. Das war im Jahre 1874 und er veranlaßte den deutschen Gesandten in England, diese Vorstellungen zu unterstützen. Der damalige Staatssekretär antwortete während der Conversation Folgendes: es sei der Wunsch der Regierung, daß kein Grund der Differenz zwischen Deutschland und Belgien bestehe; die belgische Regierung habe sich in ihren auswärtigen Beziehungen außerordentlich vernünftig gezeigt, und vorsichtig irgend welchen gerechten Grund der Beleidigung gegenüber den Nachbarn zu vermeiden gesucht und er sprach die zuversichtliche Hoffnung aus, Fürst Bismarck werde nicht die belgische Regierung drängen, über die Grenzen hinauszugehen, welche ihr als der Regierung eines katholischen Landes mit freien Institutionen gesetzt sind. Das war die von Earl Granville gegebene Antwort auf die Aufforderung des deutschen Gesandten, sich der Vorstellung gegenüber der belgischen Regierung anzuschließen in der Sache, die der ehrenwerthe Herr die ultramontane Agitation genannt hatte. Dies war die einzige Mittheilung, welche, soweit ich weiß, der früheren Regierung gemacht worden ist. Sie ist in keiner Depesche, sondern während einer Conversation, also mündlich, übermittelt worden. Ich komme jetzt zu dem zweiten Theil der Frage, welcher dahin geht zu erfahren, ob seit dem Eintritt der gegenwärtigen Regierung ins Amt, d. h. unmittelbar nach dem Januar, ähnliche Mittheilungen von Seiten der deutschen Regierung gemacht worden sind, in Depeschen oder Conversationen, wie ich sie angeführt habe. Da muß ich dem ehrenwerthen Herrn mittheilen, daß der gegenwärtigen Regierung weder im Gespräch noch in Depeschen solche Propositionen gemacht worden sind."

Inzwischen ist am 15. April eine neue deutsche Note an Belgien vom deutschen Gesandten am Brüsseler Hofe, Grafen Perponcher, im Auftrage des Berliner Cabinets geschrieben, und hat dieselbe nach der „Köln. Ztg." folgenden Inhalt: Sie drückt zuerst das Bedauern über die in der belgischen Antwort vom 26. Februar enthaltene Ablehnung ihrer Wünsche aus. Belgien sei gewiß überzeugt, daß es sich in erster Linie darum handle, der sachlichen Nothwendigkeit jener Abhülfe gerecht zu werden, während die Prüfung der Schwierigkeiten, die bei der Ausführung in Frage kommen, erst in zweiter Linie stehe. — Die Erörterung der Frage, wie die völkerrechtliche Aufgabe jedes Staates zu lösen sei, die Angehörigen der Nachbarstaaten vor Störungen des inneren Friedens von seinem Gebiete aus zu schützen und die Beeinträchtigung der nationalen Beziehung abzuhalten, interessirt nicht nur Belgien, sondern gleichmäßig alle Staaten, die sich die Pflege des allgemeinen Friedens und guter nachbarlicher Beziehungen zur Aufgabe stellen. Jede Zeit hat diese Frage nach den obwaltenden Bedürfnissen und vorhandenen Möglichkeiten zur Abwehr fremder Einwirkung auf die Sicherheit des Staates zu beantworten gehabt. Die gegenwärtige Zeit ist nicht mehr danach angethan, wie früher die Einzelsouverainetät den internationalen Verpflichtungen gegenüber ausschließlich festzuhalten. Hier wird auf die Verwebung und empfindliche Wechselwirkung der Verkehrsmittel, die daraus erwachsene Solidarität der Interessen so wie die in demselben Verhältniß vermehrten Actionsmittel der dem gegenseitigen Frieden feindlichen Elemente hingewiesen. Die Note folgert daraus, daß kein Staat von der Rückwirkung derartiger Störungen des regelmäßigen Verhältnisses frei bleiben könne. Wenn der Verwirklichung der Abwehr mannigfache Hindernisse entgegenstehen, so werde ein freundlicher Meinungsaustausch die Aufgabe erleichtern, wie dies schon jetzt durch die öffentliche Discussion, die durch die bisherige Erörterung hervorgerufen, in erfreulicher Weise geschehen sei. In Deutschland selbst sei dadurch die Aufmerksamkeit der Reichsbehörden auf die in Deutschland bestehende, den belgischen Zuständen analoge Lücke der Gesetzgebung bezüglich des Schutzes anderer Staaten gegen Unternehmungen deutscher Unterthanen gelenkt worden. Bisher wären keine Reclamationen fremder Regierungen gegen solche feindliche Unternehmungen erfolgt, weil eine Einmischung deutscher Unterthanen nicht stattgefunden hat. Der Reichskanzler habe dennoch keine Zeit verloren, die Reichsbehörde zu der Erwägung aufzufordern, durch welche gesetzliche Bestimmungen sich der Schutz des Auslandes und des inneren Friedens der Nachbarstaaten gegen eventuelle Störungen durch die Reichsgesetzgebung sicherstellen lasse. Welche Aufnahme dies seitens der gesetzgebenden Factoren des Reiches finden werde, läßt sich allerdings noch nicht übersehen. Die Note drückt den Wunsch aus, daß Belgien diesem Beispiele folgen und dadurch einen neuen Beweis von dem seinerseits wiederholentlich hervorgehobenen Werth geben möge, welchen es den guten Beziehungen zum Deutschen Reiche beimesse. Mißlinge der Versuch, so werde doch die öffentliche Anschauung geklärt und ein Einvernehmen aller gleichmäßig dabei interessirten Staaten herbeigeführt werden. Die Note tritt dann in dem schon von dem belgischen Minister des Auswärtigen mitgetheilten Wortlaut den öffentlichen Entstellungen, als habe es die deutsche Regierung auf die Freiheit der belgischen Presse abgesehen, nachdrücklich entgegen. Auch sollte keine Einmischung in die inneren Verhältnisse Belgiens stattfinden, sondern die fremde Einmischung in Deutschlands innere Verhältnisse abgewehrt werden. Zum Schluß wiederholt die Note, welche Verpflichtungen namentlich für Belgien aus seiner Neutralität, zumal gegenüber den Garantiemächten, erwachsen, und macht zum Beweise der friedlichen und freundnachbarlichen Absichten Deutschlands darauf aufmerksam, daß der Gedankenaustausch unter der deutscherseits gewährten Mitwissenschaft der Mächte stattgefunden habe.

Deutsches Reich.

≏ **Berlin**, 22. April. Das Abgeordnetenhaus nahm heute zunächst in dritter Lesung den Gesetzentwurf, betreffend die Ueberweisung einer Summe von 4,500,000 M. an den Provinzialverband von Schleswig-Holstein, zum Zwecke der Verwendung im Interesse der durch die Kriegsereignisse von 1848—51 Belasteten, definitiv an. Ohne bemerkenswerthe Debatte wurden dann in erster und zweiter Lesung die Gesetzentwürfe, betreffend die Betheiligung des Staates an dem Unternehmen einer von Neumünster über Heide nach Tönning führenden Eisenbahn, sowie betreffend die Uebertragung der Auseinandersetzungsgeschäfte innerhalb des Bezirkes des Justizsenates zu Ehrenbreitstein auf die Generalcommission zu Münster und Kassel, genehmigt. In dem übrigen Theile der heutigen Verhandlung wurde die zweite Berathung des Provinzial-Dotationsgesetzes zu Ende geführt. Im Allgemeinen acceptirte das Haus die Beschlüsse seiner Commission, jedoch wurde der § 18 der Commissionsvorschläge, welcher den Communalverbänden eine Reihe von kleineren Fonds zu Wohlthätigkeits- und Kunstzwecken überweisen sollte, auf Andringen der Regierung abgelehnt und der § 18 der Regierungsvorlage wiederhergestellt. Ein vom Centrum durch den Abgeordneten Dr. Röckerath gestellter Antrag, die Renten der Communalverbände in angemessener Weise, um 25 pCt. der Erhöhung der Steuererträge, von Jahr zu Jahr zu erhöhen, fand leider nicht die Billigung des Hauses, obschon dem vom Antragsteller hervorgehobenen Gesichtspuncte, daß bei dem steten Wachsthum der den Provinzen überwiesenen Lasten auch die Mittel zur Bestreitung der Aufgaben stetig erhöht werden müssen, gewiß Niemand die Berechtigung absprechen kann. Ein Antrag Richter, bis zum Zustandekommen der Verwaltungsgesetze für die westlichen Provinzen die denselben zukommende Dotation nicht den jetzigen Provinzialorganen zu überweisen, sondern vom Staate verwalten zu lassen, wurde ebenfalls abgelehnt. Demselben Schicksale wäre eine Resolution Miquel betreffs Ueberweisung des Deichbauwesens an die Communalverbände verfallen, wenn nicht der Antragsteller dieselbe rechtzeitig zurückgezogen hätte. — Am Samstag beginnt die zweite Berathung über die Verwaltung des katholischen Kirchenvermögens.

— Fürst Bismarck hatte bekanntlich in einer jüngsten Sitzung des Abgeordnetenhauses bei der Debatte über die Aufhebung der §§ 15, 16 und 18 der Verfassung gesagt: „Ich weiß nun nicht, welche Schule der Herr Vorredner (Frhr. v. Schorlemer-Alst) in seiner Heimath genossen haben mag, daß er die Anecdote (die Scene zwischen Pius VII. und Napoleon I. betreffend) in dieser Fassung nicht kennt, wird wohl eine Folge davon sein." Abgeordneter v. Schorlemer-Alst replicirt darauf: daß er die am Schlusse seiner Rede erzählte Geschichte zwischen Napoleon I. und Pius VII.

♂ Vermählt und doch keines Mannes Weib.

Nach dem amerikanischen Originale der Mrs. May Agnes Fleming frei bearbeitet von

Lina Freifrau von Berlepsch.

12 (Fortsetzung.)

Robert erbleichte. Hatte Lord Montalien doch Recht gehabt, war er wirklich vergessen — gehaßt — verabscheut?

„Ich will sie wenigstens sehen," sprach er heiser, „will mein Todesurtheil von ihren Lippen hören und nie wieder mich ihr nahen, wenn sie selbst mich gehen heißt. Sie aber kenne ich aus alten Zeiten, Gottfried Lyndith, kenne Sie als einen Mann ohne Herz und Ehre. Bringen Sie Olivia hierher, damit sie entscheide."

Gottfried Lyndith's Augen funkelten wild.

„Sie hierherbringen? Lieber wollt' ich sie todt sehen. Wissen Sie, was Sie verlangen? Meine Nichte hält ihre Trauung für gültig, und erst als sie sich Wittwe glaubte, heirathete sie den geliebten Mann. Sie zu sehen, würde sie tödten. Der Skandal, der Verlust des Gatten, die Schande müßten sie erdrücken, und Sie sollten sie schonen, wenn Sie je sie liebten."

„Ob ich sie liebte!"

Robert warf sich in einen Sessel und verbarg das Gesicht in den Händen. Hatte Gottfried Lyndith nicht doch Recht? War sie nicht von jeher stolz und empfindlich?

Er erbebte in namenloser Qual. Gottfried Lyndith verfolgte unbarmherzig seinen Vortheil.

„Sie wollen Lady Charteris sehen? Meinetwegen. Bedenken Sie aber wohl die Folgen. Sie reißen sie aus den Armen des Bräutigams, geben die Geschichte ihrer Thorheit der Welt preis, und sie wird, wenigstens bis die Nichtigkeit der ersten Trauung erwiesen ist, als das Weib zweier Gatten in schiefes Licht gestellt. Angenommen, die Heirath mit Ihnen wäre gültig gewesen, so kann sofort Scheidung nachgesucht werden, und im schlimmsten Fall vermögen Sie nur wenige Monate sie von Sir Hugo zu trennen, vorausgesetzt, daß sie die Schmach überlebe. Sie selbst aber sollen in der Stunde, in der Sie Olivia Charteris gegenübertreten, dem Gerichte ausgeliefert werden. Um ihretwillen schonte ich Sie vor zwei Jahren, um ihretwillen aber lasse ich Sie nun auch, verdientermaßen, als Dieb brandmarken. Sie haben Olivia dann vielleicht in's Grab getrieben, sich selbst aber sicher in's Gefängniß. Gehen Sie hinauf in den Saal, dort finden Sie Olivia an der Seite des Bräutigams. Ich werde Sie nicht hindern, sondern sofort die Polizei in Kenntniß setzen lassen. Wählen Sie, Robert Lisle, und wählen Sie schnell."

Er blickte auf die Uhr. In einer Viertelstunde sollten die Neuvermählten abreisen. Gottfried Lyndith's Selbstbeherrschung war groß, und doch waren jetzt seine Lippen grau, und kalter Schweiß stand auf seiner Stirne.

„Wählen Sie," wiederholte er scheinbar ruhig, „gehen Sie hinauf, richten Sie Olivia zu Grunde oder verlassen Sie dieses Haus auf immer."

Robert Lisle erhob sich.

Bis zur Todesstunde verfolgte Herrn Lyndith die Erinnerung an das geisterhaft entstellte Antlitz.

„Ich habe gewählt, und Gott im Himmel strafe Sie. Sie sind so gewiß mein Mörder, als ob mein Blut Ihre Hand färbte. Dennoch soll Olivia's Leben durch meine Hand nicht verdüstert werden. Sie liebte mich einst, und was immer Sie sagen mögen, sie liebte mich, wie sie nie den Mann lieben wird, an dessen Seite sie ihr Leben verbringen soll. Ich gehe, Gottfried Lyndith, und der Allmächtige handele an Ihnen, wie Sie an uns handelten."

Er erhob den Arm, und der alte Mann erbebte.

Er war weder feig, noch abergläubisch, und doch war's, als stände momentan sein Herz still, und große Tropfen traten auf die bleiche Stirne.

„Ich habe gesiegt," dachte er, „aber noch ein solcher Sieg würde mich wahnsinnig machen."

Die Thür öffnete und schloß sich wieder. Gottfried Lyndith seufzte tief. Der Feind war gegangen, und er gerettet.

9. Kapitel.

In Half-Moon-Terrace.

Die Unterredung hatte ziemlich eine halbe Stunde gedauert, und während all dieser Zeit hatte Sir Hugo Charteris mit lächelnder Miene und tödtlicher Furcht die Gäste unterhalten. Wohl wußte er, daß jeden Moment die Braut ihm entrissen werden konnte und doch scherzte und sprach er mit scheinbar ungetrübter Stirne. Wo aber blieb Gottfried Lyndith?

Endlich erschien dieser — sehr, sehr bleich, aber völlig ruhig. Er entschuldigte leicht seine Abwesenheit, und das Mahl nahm seinen Fortgang und kam endlich zum Schlusse. Endlich! Dem Bräutigam war's, als sei eine Ewigkeit dahingegangen, seit er sich zu Tische gesetzt. Während die Braut den Saal verließ, sich umzukleiden, zog Sir Hugo Hrn. Lyndith in eine Fensternische.

„Ist er fort?"

„Ja; ich besiegte ihn wiederholt, und er verließ freiwillig und für immer Haus und Land. Wenn es Ihnen nun gelegen wäre, lieber Neffe, würde ich die versprochene Anweisung annehmen."

Mit grimmem Lächeln überreichte der Baron das schon ausgefüllte Papier dem neuen Verwandten.

„In Stambul sah ich Circassierinnen und in Westindien Quadronen verkaufen, keine aber wurde so gewiß verhandelt und bezahlt, als Ihre hochmüthige Nichte. Sei es drum; bei einer Mitgift gleich der ihren kommt es selbst auf zehntausend Pfund nicht an."

Eine halbe Stunde später befand sich das „glückliche Paar" auf dem Wege nach Italien.

Wie geblendet wankte Robert Lisle aus des Hauses gedämpfter Beleuchtung hinaus in die sonnige Welt. Er taumelte wie betrunken, rothes Licht flimmerte vor seinen Augen, wie Meerestosen rauschte es ihm im Ohre, und er erhob die Hand, als wolle er das helle Tageslicht abwehren. Er schritt die Stufen hinab und die Straße entlang. Die Droschke und den neuen Bekannten hatte er vergessen, er wußte nur, daß er sie verloren, daß er aus freier Wahl sie ungesehen verlassen hatte.

In schmerzliche Gedanken verloren schritt er über die Straße, wurde von einer daherrollenden Equipage erfaßt und zu Boden geschleudert. Sofort hielt der Kutscher die Pferde an, sprang ab und versuchte den Verunglückten hervorzuziehen.

„Welche Dummheit!" brummte er, „ist der Kerl blind und taub? Ich rief ihm doch zu, aber er ging nicht aus dem Wege, und wenn er todt ist, ist's nicht meine Schuld. Kommen Sie, guter Freund, hoffentlich hat es Ihnen nichts geschadet. Mein Gott! ich fürchte, er ist schlimm verletzt. Kennt ihn Niemand?"

„Ich kenne ihn," rief eine Stimme, und Ulrich Mason drängte sich durch die Menge.

(Forts. folgt.)

richtig citirt und nur aus Höflichkeit gegen den Ministerpräsidenten das erste Wort Pius VII.: „Comediante“ weggelassen habe. Die Behauptung des Ministerpräsidenten, daß Napoleon dieses Wort gebraucht, sei unrichtig. Auch wolle er dem Ministerpräsidenten bemerken, daß er seine Erziehung in einer protestantischen Militär-Erziehungsanstalt genossen habe. Die „Nordd. Allg.“ will nun dem Frhrn. v. Schorlemer behülflich sein, dasjenige, was er selbst auf einer protestantischen preußischen Militärbildungsanstalt noch versäumt hat, wieder nachzuholen, damit „er über seine eigene Kirche, von deren heiligsten Pflichten er nicht in Kenntniß gesetzt ist, etwas mehr in's Klare komme“. Aber sie fügt gleich hinzu: „Welchen Eindruck die bessere Information auf seinen Geist und sein Gemüth hervorbringen wird, läßt sich nicht absehen. Indem wir,“ fährt sie fort, „keineswegs darauf verzichten, einen vollständigeren „Katechismus“ für Herrn v. Schorlemer zu Stande zu bringen, begnügen wir uns heute, aus dem Anhang der deutschen Uebersetzung des Gladstone'schen Buches, das Herr v. S. nicht gelesen haben kann oder darf, einiges Wissenswerthe einzuprägen.“ Wir meinten eine tiefsinnige dogmatische Erörterung aus dem Schatze der deutschen Wissenschaft zu erhalten und nun macht das Blatt jenseits des Canals eine Anleihe. Folgt dann also eine Reihe von schauerlichen Ketzergeschichten, bei dessen Lesung wir unwillkürlich an manche Piquanterien des „Lahrer hinkenden Boten“ erinnert wurden.

— Eine hübsche Charakteristik unserer liberalen Volksvertreter entwirft heute die liberale „Baierische Volkzeitung in Würzburg. Sie läßt sich nämlich aus Berlin schreiben: „Fürst Bismarck gleicht dem Mädchen aus der Fremde. So oft er vor den Volksvertretern erscheint, bringt er Jedem eine Gabe. Am Mittwoch brachte er der Linken des Herrenhauses das Brodkorbgesetz und der Rechten die Aussicht auf Versöhnung mit den Conservativen. Die hierüber ebenso erstaunten als betretenen Liberalen im Abgeordnetenhause wurden für die ausgestandene Angst heute reichlich entschädigt, als der Fürst versprach, sich in Zukunft, d. h. nach Beseitigung der lästigen Artikel 15, 16 und 18 der Verfassung, Rom gegenüber auf die Defensive beschränken und die Aggression der Schulbildung überlassen zu wollen. Fast noch kaptivirender als diese Versprechungen wirkte des Fürsten wiederholtes Versprechen. Er wollte von der ehemaligen Abtheilung im Kultusministerium reden, nannte dieselbe aber regelmäßig — Oberkirchenrath. „Pardon“, meine Herren, „ich meine die katholische Abtheilung, ich verwechsele die beiden immer miteinander“. Schallende Heiterkeit erfüllte das Haus, und — die Herzen der Linken waren gewonnen.“ Abgesehen von dem immerhin interessanten Geständniß, die Liberalen hätten wegen der Rede Bismarcks im Herrenhause gewaltige Angst bekommen, lernen wir auch, wie Fürst Bismarck seine Getreuen, wenn sie mal grollen, wieder gewinnen kann. Wer denkt da nicht unwillkürlich an schmollende Kinder, die durch ein gepuckertes Butterbrod versöhnt werden?

— Gestern tagte im Abgeordnetenhaus die Kirchenvermögens-Commission, die sich mit dem Antrage des Abg. Petri betreffend die Rechte der altkatholischen Kirchengemeinschaften an dem kirchlichen Vermögen beschäftigte. Die Regierung war durch den Ministerialdirektor Förster und den Geh.-Rath Dr. Hübler vertreten, als Referent fungirte der Abg. Wehrenpfennig. Seitens der Centrumsmitglieder, des Abg. Dauzenberg und Rübsam, wurde erklärt, daß die Altkatholiken von der katholischen Kirche sich selbst ausgeschlossen haben, indem sie deren Dogmen verworfen, eine selbstständige Religionsgesellschaft gebildet und einen eigenen Bischof sich gemacht, mithin eine Kirche gegen die Kirche etablirt haben. Gehörten die Altkatholiken nach ihrer Versicherung wirklich noch zur katholischen Kirche, dann könnten sie an der Benutzung der Kirchen nach der Kirchenordnung theilnehmen, im anderen Falle haben sie darin Nichts zu suchen, da ihre Handlungen alsdann das Sacrilegium der Kirche im Gefolge haben. Die Regierungscommissarien verhielten sich völlig passiv, während die Abgeordneten Sybel und Petri für das Gesetz eintraten; dennoch ist es kein Geheimniß, daß die Regierung das Zustandekommen desselben wünscht. Nach längerer Discussion wurden die ersten beiden Paragraphen mit 14 gegen 3 Stimmen in folgender Fassung angenommen: „§ 1. In denjenigen katholischen Kirchengemeinden, aus welchen eine erhebliche Anzahl von Gemeindemitgliedern einer altkatholischen Gemeinschaft beigetreten ist, wird die Benützung am kirchlichen Vermögen bis auf Weiteres nach Maßgabe der folgenden Bestimmungen geordnet. § 2. Der altkatholischen Gemeinschaft wird der Mitgebrauch der Kirche und des Kirchhofs eingeräumt. Sind mehrere Kirchen vorhanden, so kann eine Gebrauchstheilung nach bestimmten Objecten verfügt werden. Die nämliche Gebrauchstheilung findet bezüglich der kirchlichen Geräthschaften statt. Ist der altkatholischen Gemeinschaft die Mehrheit der Gemeindemitglieder beigetreten, so steht der Gemeinschaft der Mitgebrauch der Kirche in den zur Abhaltung des Hauptgottesdienstes herkömmlich bestimmten Stunden, bei mehreren Kirchen der Gebrauch der Hauptkirche zu.“ Die Commission gedenkt heute das Gesetz zu Ende zu bringen. Zur Orientirung der Mitglieder der Kommission hat Professor von Schulte in Bonn eine Zusammenstellung über die Anzahl der Altkatholiken in Preußen und Baden eingesandt. Demnach bestehen zur Zeit in Preußen 36 altkatholische Vereine und Gemeinden, selbstständige Gemeindemitglieder waren im Januar 1874 4334 und im Januar 1875 6343 vorhanden, die gesammte Seelenzahl belief sich auf 17,674. In Baden bestehen 33 altkatholische Vereine mit nahezu 4000 Mitgliedern; seitdem dort die Angelegenheit durch das Gesetz vom 15. Juni 1874 geregelt ist, haben sich acht neue Gemeinden gebildet.

— Wie man der „Voss. Ztg.“ aus Potsdam schreibt, erregte dort ein Vorfall, der sich am Sonntag ereignete, viel Aufsehen. Abtheilungen der verschiedenen Regimenter der Garnison nahmen an dem Vormittags-Gottesdienste in der katholischen Kirche Theil. Es wurde, wie es heißt, eine Zeitpredigt gehalten; plötzlich erhob sich der Führer der Mannschaften des in diesen Tagen zusammengetretenen Lehr-Bataillons, gab den Leuten einen Wink, ließ sie sich draußen rangiren und marschirte mit ihnen ab. Welcher specielle Ausdruck in der Predigt zu diesem Verfahren Anlaß gab, ist noch nicht bekannt.

— Zur Charakteristik der Officiösen kann die „Westf. Ztg.“ unter Bürgschaft für die Wahrheit folgenden kleinen Vorfall mittheilen: „Vor Kurzem erschien in Berlin einer der bekannteren Kostgänger des Reptilienfonds an einem nicht oft von ihm besuchten öffentlichen Orte, wo viele Journalisten in Ausübung ihres Berufes gegenwärtig waren; gesprächsweise gab er etwa Folgendes zum Besten: „Heute haben wir einmal wieder schrecklichen Unsinn schreiben müssen! aber lieber Gott, es giebt für den Artikel fünf Thaler, dafür thut man schon etwas.“ Man sieht, es wird nicht gerade sehr üppig mit den Reptiliengeldern umhergeworfen, aber wenn jener offficiöse Soldschreiber das Honorar der Zeitungen hinzurechnet, welche er „aus bester Quelle“ bedient, so hat er mit dem deutschen Aufsatz, zu dem ihm Thema und Disposition geliefert war, immerhin ein recht vortheilhaftes Geschäft gemacht. Für die Werthschätzung der Officiösen mag dieses cynische Geständniß einen Maßstab geben!“

* **Posen**, 20. April. Zur Cardinalsernennung des Herrn Erzbischofs Ledochowski berichtet der römische Correspondent des Lemberger „Dziennik polski“ Nachstehendes: „Dem Cardinal Ledochowski ist der Cardinalshut nicht zugesandt worden. Er erhielt vom Cardinal-Staatssecretair nur ein Schreiben, in welchem ihm seine Ernennung bekannt gemacht wird, und er erwiderte auf dieses Schriftstück durch ein aus dem Gefängnisse zu Ostrowo dadirtes Dankschreiben an den Papst. Letzteres ist überaus gefühlvoll und im besten Italienisch verfaßt, welche Sprache bekanntlich der Kirchenfürst vollkommen beherrscht. Pius IX. war über dasselbe hoch erfreut. Da der Papst übrigens weiß, daß Cardinal Ledochowski als preußischer Gefangener keiner baaren Mittel zur Verfügung habe, so hat er aus seiner eigenen Schatulle alle durch die Verleihung der Cardinalswürde an den Posener Erzbischof entstandenen Kosten bestritten, welche bekanntlich sehr beträchtlich sind, und für die Installation allein schon gegen 15,000 Francs betragen.“ — Am 20. d. wird in den südöstlichen Kreisen unserer Provinz die Wahl eines Mitgliedes für das Herrenhaus stattfinden an Stelle des leider zu früh verstorbenen Grafen Theodor v. Mycielski. Die Wahl eines Polen scheint gesichert.

* **Posen**. 19. April. Wie der „Kuryer Pozn.“ mittheilt, sind im Laufe des Jahres 1874 bis jetzt 17 katholische Pröpste gestorben und zwar in der Erzdiöcese Gnesen vier und in der Erzdiöcese Posen 13, deren Stellen in Folge des jetzigen Conflictes nicht besetzt werden können.

* **Breslau**, 20. April. Die „Schles. Volksztg.“ veröffentlicht die folgende Danksagung:

Die außerordentliche Menge von Zuschriften, Briefen und Telegrammen, die mir bei Veranlassung der Feier meines fünfzigjährigen Priester-Jubiläums am 16., 17., 18. d. M. aus allen Theilen meiner großen Diöcese und darüber hinaus zugegangen sind, machen es mir ganz und gar unmöglich, bei meinen amtlichen Geschäften auch nur einen Theil derselben zu beantworten. — Ich bin daher genöthigt, für so viel Beweise der Liebe und Theilnahme meinen gerührten Dank vorerst durch die Zeitung zu veröffentlichen.

Breslau, den 19. April 1875.

† Heinrich, Fürstbischof.

* **Thorn**, 18. April. Der „Germ.“ wird geschrieben: Anfangs Februar hatte in Nawra bei dem aus Wlosciejewski ausgewiesenen Vicar Bak eine Haussuchung nach Papieren in Sachen des „Geheimen“ stattgefunden. Der Beamte, welcher die Haussuchung leitete, hatte bei dieser Gelegenheit die Excommunication gegen den „Pfarrer“ Kubeczak, welche er bei Bak vorgefunden, mit sich genommen. Nun, das war an und für sich noch nicht so schlimm; aber „es kam noch“. Denn wie die „Gaz. Tor.“ meldet, ist jetzt der Herr Bak wegen Verbreitung der Excommunication gegen den Propst Kubeczak von dem Kreisgericht zu Schrimm zu 300 M. event. zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 21. April. In dem österreichischen Landtage erklärte der Statthalter auf eine Interpellation über die Arbeiterentlassungen in den Fabrikdistrikten, es seien weitere erhebliche Entlassungen nicht in Aussicht. Der Sigl'schen Maschinenfabrik habe die Regierung kräftige Unterstützung zugewandt, indem sie sich für größere in- und ausländische Bestellungen bemühte. In anderen Geschäftszweigen, namentlich im Baugewerbe, mache sich eine Wendung zum Bessern bemerkbar.

Pest, 21. April. Im Abgeordnetenhause beantwortete der Ministerpräsident die Interpellation Istoizy betreffs der Haltung der Regierung gegenüber den Juden und erklärte, die Regierung mache keinen Unterschied zwischen Confession und Nationalität; sie werde die Agitation gegen die Juden nicht unterstützen; mit der Emancipation der Juden habe jede Judenfrage aufgehört.

Frankreich.

÷ **Paris**, 19. April. Der Minister des Innern, Buffet, wird in Folge seiner Weigerung, unter dem Verwaltungspersonal in republikanischem Sinne aufzuräumen, von einem großen Theile der Presse in einer Weise angegriffen, daß wir sein Verbleiben im Amte für zweifelhaft halten. — Der Minister der Justiz, Dufaure, wird, wie bisher nicht dementirt wurde, jede „politische“ Manifestation zur Feier der Grundsteinlegung der Herz-Jesu-Kirche auf Montmartre zu verhindern suchen. Ein Wort, im katholischen Comité gefallen, hat die Wuth der Freimaurer aller Grade zu heller Flamme angefacht: „Die Kundgebung der Katholiken auf Montmartre werde das Civilbegräbniß der unsterblichen Prinzipien von 1789 sein.“ — Die Auflösung der Kammer wird in den verschiedensten Kreisen als nahe bevorstehend discutirt. Andere glauben, sie werde im November oder gar erst im März nächsten Jahres stattfinden. Die beiden jüngsten im Seine-Departement vorgenommenen Ersatzwahlen für die Generalräthe sind radical ausgefallen.

Italien.

* **Rom**, 21. April. Der Unterrichtsminister Bonghi hat eine sehr unangenehme Reise nach Neapel gemacht. Als er nämlich daselbst das Hospital der Invaliden besuchte, wo die Studenten der Universität in großer Anzahl hinzukommen pflegen, wurde er von einem ähnlichen Pfeifconcert empfangen, wie ihm dies bereits in Turin, Padua und Bologna von der studirenden Jugend zu Theil geworden. Kaum daß die Studenten hörten, der Minister sei angelangt, verließen sie schon die Säle und eilten auf den Platz, wo er aus dem Wagen stieg. Als er wieder einstieg, wurde er mit ähnlichem Gebrüll begleitet. — Es heißt, Cairoli und viele andere Mitglieder der Linken wollten in der Kammer neuerdings auf Einführung des allgemeinen Wahlrechts antragen.

Neueste Nachrichten.

* **Gnesen**, 22. April. Der Weihbischof Cybichowski, welcher am Gründonnerstage das Salböl geweiht hatte, ist vom hiesigen Kreisgerichte heute wegen unbefugter Ausübung bischöflicher Rechte zu einer Gefängnißstrafe von neun Monaten verurtheilt worden. Ebenso ist gegen die Dom-Geistlichen Ziolkowski hierselbst und Tloczynski in Posen, welche die Vertheilung des Salböls vorgenommen hatten, auf eine Geldstrafe von je 25 Mark, event. auf eine Gefängnißstrafe von einer Woche erkannt worden. Die beiden letzteren waren im Termin anwesend, der Erstere war nicht erschienen.

* **Florenz**, 22. April. Ihre K. K. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin des deutschen Reichs und von Preußen sind hier eingetroffen und im Hotel Nuova York abgestiegen.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 23. April.

* Die „Düsseldorfer Zeitung“ führt in der Nummer vom 17. April in einem längern Artikel ziemlich grobes Geschütz gegen einen früheren Redacteur dieses Blattes auf. Ausdrücke wie „famoser Maulfechter“, „scheußliche Schimpferei und Rohheit“, „Düsseldorfer Marat“, „23jähriger Pasquillant“ ꝛc. sind allerdings nicht dazu angethan, dem davon Betroffenen sonderlich wehe zu thun, denn „der Pfeil des Schimpfes kehrt auf den Mann zurück, der zu verwunden glaubt“, sagt Göthe; unsererseits fühlen wir auch nicht Beruf noch Neigung, für alles das einzutreten, was irgend einer unserer Vorgänger geschrieben. Wem aber die „Düsseldorfer Zeitung“ zum Schlusse bemerkt: „Und ein solcher Mensch konnte circa ein Jahr lang Vertreter der Düsseldorfer ultramontanen Presse sein,“ so möchten wir das Blatt höflichst und freundlichst bitten, in seinen eigenen Busen zu greifen und wenn dann die Gestalten früherer Redacteure in unliebsamen Situationen und Umgebungen auftauchen sollten, geben wir der „Düsseldorfer Zeitung“ die große Wahrheit zu bedenken: Wer im einem Glashause wohnt, werfe nicht mit Steinen.

Was die spätere Polemik desselben Blattes gegen uns betrifft, so wird es selbst der trefflichsten „Logik“ und dem geschicktesten „Deutsch“ nicht gelingen, aus einem „inzwischen“ ein „weil“ zu machen. Will aber die „Düsseldorfer Zeitung“ auch das Factum ableugnen, so dürfen wir sie bloß an den Dönhofsplatz in Berlin verweisen, allwo tagtäglich unsere Nachbarin mit auswärtigen Edeln rangirt.

* Morgen Abend findet im Theater das Benefiz für die Herren Deroffi, Schmitz und Helm statt, von denen der Erstere 6 Jahre, der zweite 40 und der letztere 30 Jahre an der hiesigen Bühne beschäftigt waren — lange genug, um jeden ausführlichen Hinweis auf deren zahlreiche Verdienste um das Publikum überflüssig zu machen. Es sei daher der Besuch des für morgen angekündigten Stückes: „Jakobe von Baden“ auf's wärmste empfohlen.

(*) Auf der Benratherbrücke prügelte gestern Abend ein Ehemann seine Frau, wodurch ein großer Auflauf herbeigeführt wurde. Als die Polizei hinzukam, nahm der zärtliche Gatte Reißaus, was jedoch von der schnellfüßigen Rache eingeholt und mußte im einsamen Dunkel des Speckkämmerchens das öffentliche Schauspiel büßen.

(*) Auf der Rheinstraße wurde in vergangener Nacht ein frecher Diebstahl verübt. Die Strolche drangen namlich in eine dortige Restauration und gedachten sich ein Bischen gütlich zu thun. Die Bierpumpe versagte, allein die durstigen Eigenthumsverwechsler gingen in den Keller und pumpten Luft zur Genüge, nahmen dann die sämmtlichen Vorräthe an Eiern und Fleisch mit und machten sich für ihre Mühe durch Mitnahme des in der Ladenschublade befindlichen Geldes im Betrage von 15 Thalern bezahlt.

(*) Gestern Abend gegen acht Uhr passirte per Extra-Boot die Prinzessin der Niederlande die hiesige Stadt.

(*) Wie wir hören, hat der Mörder Beckers, welcher vor hiesigen Assisenhofe zum Tode verurtheilt worden war, gegen dieses Urtheil den Cassationsrecurs ergriffen.

Düsseldorf, den 23. April, Morgens 8 Uhr. Wasserstand 1,64 Meter. Wind: N.-W. Lufwärme: + 4½. Barometer 27—11½.

§ Verhandlungen des Geschworenen-Gerichts vom 22. April. Jakob Reibel, 22 Jahre alt, Ackerknecht aus Schaan wurde bereits einmal wegen Diebstahls bestraft. Er diente bei einem Ackerer in Kelzenberg als Knecht, hatte aber zu seiner Bequemlichkeit, wenn er die Nacht durchschwärmte, eine Schlafstelle bei seiner Mutter in Schaan. In demselben Hause wohnte auch die arme Wittwe Cremer, welche aus Gemeindemitteln unterhalten wurde. Diese sah in der Nacht vom 7 auf den 8. März in ihrem Schlafzimmer einen Menschen herumschleichen, in welchem sie den Angeklagten erkannte. Dieser verließ jedoch bald das Schlafzimmer, ging in den Hof, stieg durch ein Fenster in die Wohnstube der Wittwe Cremer und stahl der armen Frau die ganze Baarschaft, 13 Mark. Er war des Diebstahls geständig, hatte auch der Frau das Geld ersetzt, deshalb nahmen die Geschwornen mildernde Umstände an, und der Assisenhof verurtheilte den Reibel zu 4 Monat Gefängniß und 1 Jahr Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

Der Seidenweber Severin Hosters, 32 Jahre alt, aus Hemmerden, zuletzt in Düsseldorf wohnend, hatte zwei Diebstähle mit Einbruch und einen Diebstahlsversuch verübt. Auch er gestand. Er wurde in dem Hause des Ackerers und Kirchenrendanten Rosslenbroich in Stüttgen erzogen, war also genau mit den Einrichtungen des Hauses bekannt, wußte auch, wo der Rendant die Kirchengelder verwahrte. Am 18. Nov. führte H. den ersten Diebstahl aus. Er erbrach das Scheunenthor, nahm aus der Scheune eine Leiter und ging an das Wohnhaus des Rosslenbroich. Die Leiter stellte er an das Fenster des Zimmers, wo die Kirchengelder aufbewahrt wurden, erstieg dieselbe, fand aber das Fenster verschlossen, deshalb nahm er seinen Weg durch's Haus. Ungehindert gelangte er ins Zimmer, weil der Schlüssel in der Thüre stak, erbrach ein Pult und nahm daraus das vorhandene Geld, etwa 120 Thaler, versah sich dann mit zwei Ueberziehern, zwei Hosen, einer Weste, einer Uhr und einem Hemde und nahm seinen Rückzug durch's Fenster über die Leiter hinab. Am 28. Dezember gelangte er auf dem nämlichen Wege wieder in das betreffende Zimmer, denn der Herr Rendant hatte zwar ein neues starkes Pult machen lassen, aber es nicht für nöthig erachtet, den Zimmerschlüssel abzuziehen. Auch dieses Pult erbrach Hosters, nahm 142 Thaler und ging davon. Am 19. Februar gedachte er sich eine weitere Summe aus der nämlichen Kasse zu holen, wurde aber beim Erbrechen des Scheunenthores überrascht und diesmal gefangen. Eine der gestohlenen Hosen und die Uhr fand man bei ihm und er gestand die Diebstähle ein. Das Geld wollte er vergraben haben, als man aber auf der von ihm bezeichneten Stelle nachsuchte, fand man nichts. Auch heute blieb er dabei, das Geld an der angegebenen Stelle vergraben zu haben. Der Assisenhof verurtheilte ihn zu 2 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte.

§ Sitzung der Appellkammer vom 22. April. Das heute publizirte Urtheil gegen den Geschäftsführer des Mainzer Katholikenvereins Herrn J. Brues aus Viersen lautete auf Freisprechung.

Der Maurer Wilhelm H. von hier, stand am 1. März d. J. vor dem Zuchtpolizeigerichte und wurde wegen Körperverletzung zu 1 Jahre Gefängniß verurtheilt. Dieses Urtheil, gegen welches H. appellirt hatte, wurde auch von der Appellkammer bestätigt. Der Thatbestand war folgender: Am 19. Dezember v. J. Abends gegen 9 Uhr wurde H. wegen unanständigen Benehmens in einer Wirthschaft in der Kronprinzenstraße an die Luft gesetzt. Nach Verlauf einer Stunde kam er zurück und schlug an dem Wirthshause die Fenster ein, worauf der Wirth und zwei Gäste hinauseilten und den H. ergriffen. Bei der nun folgenden Balgerei versetzte der 10jährige Sohn des H. einem der Gäste 4 Messerstiche in den Rücken, H. selbst aber dem Wirthe einen gefährlichen Stich in die linke Seite. —

Der Kaufmann Adolph P. aus Rheidt wurde am 29. Dezember v. J. wegen Beleidigung des Güterexpedienten Hymmen daselbst vom Zuchtpolizeigerichte zu 10 Mark Geldstrafe, event. 1 Tag Gefängniß verurtheilt. Seine hiergegen eingelegte Berufung wurde kostenfällig verworfen. — Heinrich M. zu Derendorf sollte am 12. Dezember v. J. gepfändet werden, doch suchte er seine Möbel dadurch zu schützen, daß er dem Gerichtsvollzieher die Thüre vor der Nase zunagelte. Auf Requisition der Polizei erbrach ein

erdings Schlosser die Thüre. Als der Polizeisergeant in die Stube treten ehe zollte, stand M. mit erhobenem Spaten hinter der Thür, wurde Mann der überwältigt und trotz seines Widerstandes abgeführt. Wegen rerseits einer Hartnäckigkeit verurtheilte ihn die Zuchtpolizeikammer am einzw. 7. Februar zu 15 Mark, event. 3 Tagen Gefängniß. Die Wem Appellkammer bestätigte dieses Urtheil.

lnd ei * **Essen**, 20. April. Sieben Verbrecher des hiesigen Kreisge- Düssel richtsgefängnisses, welche in einer Zelle zusammensaßen, versuchten att höh er „Ess. Ztg." zufolge in der Nacht vom vorigen Donnerstag greifen um Freitag auszubrechen. Als ihnen dies nicht gelungen war, edsame verabredeten sie für den Morgen einen anderen Fluchtversuch. Als ir demnächst der Gefängnißwärter die Zelle öffnete, um die Verbrecher Wer in gewohnter Weise die Strohsäcke forttragen zu lassen, stürzte sich iner mit dem Sacke auf den Wärter, und drückte denselben gegen betrifft die Wand, ein zweiter warf sich mit dem Sacke gegen die Frau icktes des Aufsehers, so daß dieselbe die steinerne Treppe herunterfiel eil" und leider einen Rippen- und Beinbruch erlitt. Der Attentäter Factu stürzte ebenfalls die Treppe hinunter und erlitt dabei einen Schädel- Berst bruch, so daß unzweifelhaft der Tod erfolgen wird. Die Aus- ärtig gangsthür war jedoch fest verschlossen, so daß es keinem der Meu- erer gelang, zu entkommen.

Herre * **Neuwied**, 18. April. Vor einigen Tagen wurden 48,000 tere Rheinlachse, die in der Fischbrut-Anstalt zu Niederbieber gezogen Bühr waren, bei Irlich in den Wiedbach gesetzt.

Hinwei * **Aus dem Westerwald**, 19. April. Der junge Lehrer in sig Höhe auf dem Westerwald wurde kürzlich in seiner Wohnung von ndigte zwei Männern überfallen. Derselbe aber, rasch entschlossen, ergriff einen scharf geladenen Revolver und machte beide Gegner durch n Eh zwei Schüsse kampfunfähig. Den einen der Angreifer traf er in t war die Brust, den andern in den rechten Arm.

s, wa **Kaldenkirchen**, 20. April. Gestern Abend gegen 11 Uhr m ei rannte in dem benachbarten Dorfe Leuth ein kleines Gehöfte gaush vollends nieder. Das Feuer griff, begünstigt durch das anhaltend trockene Wetter, mit solcher Schnelligkeit um sich, daß die Bewoh- frech ter, Vater und Sohn, nicht einmal Zeit fanden, der sie umringen- dorti den Gefahr zu entkommen. Der bedauernswerthe Greis fand . D leider in den Flammen (so zu sagen im Bette) seinen qualvollen wechs Tod, der Sohn versuchte durch einen Sprung durch's Fenster seine n da Rettung, die allerdings gelang, liegt indeß vollends an Händen, machte Füßen und einem Theile der Brust gebraten, ganz hoffnungslos ade d darnieder.

oot d Von Elmpt und Hinsbeck liefen ebenfalls traurige Mittheilun- gen über Brandunglück ein. In ersterem Orte sollen leider auch er vor Menschenleben zu beklagen sein.

dies * **Paderborn**, 18. April. Das „Amtsblatt der königl. Re- gierung zu Minden" meldet in seiner neuesten Nr. wie folgt: „Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß auf Grund erstand er Vorschriften der §§ 1 und 2 des Reichsgesetzes vom 4. Mai 1874, betreffend die Verhinderung der unbefugten Ausübung von Kirchen-Aemtern, dem Geistlichen Fecke aus Alme der Aufenthalt im Kreise Büren und den Seminar-Priestern Lipperheide aus Altenbüren und Müller aus Bigge der Aufenthalt im ganzen Regierungsbezirke von uns, als der zuständigen Landes-Polizei- behörde, untersagt, und daß dem früheren Bischofe von Paderborn, Dr. Conrad Martin, die Stadt Wesel zum Aufenthaltsorte angewiesen worden ist.

Vermischtes.

* Paris, 15. April. Der Ballon Zenith, der sich gestern Mittags von Paris aus erhob und die Herren Sivel, Croce Spinelli und Gaston Tissandier in seiner Gondel mit sich nahm, hatte eine Höhe von 8000 Metern erreicht, als zwei der Reisenden, Croce Spinelli und Sivel, erstickten, — schon nach ein Uhr. Der Ballon fiel erst um 4 Uhr zwei Kilometer von Ciron (Indre) in eine der Meiereien von Herrn Daubigné herunter, wo die beiden Leichen deponirt wurden. Croce Spinelli war noch nicht dreißig Jahre alt und Sivel nur einige Jahre älter. Im vorigen Jahre hatten die beiden Luftschiffer eine ähnliche Reise ohne Unfall durchgeführt. Man weiß nicht, ob die Katastrophe durch eine Entweichung des Gases aus dem Ballon oder durch die Wärme der Luft verursacht wurde. „Le Temps" bringt folgende Depesche eines seiner Correspondenten: „Ein, wie man sagt, von drei Personen bestiegener Ballon erschien gegen drei Uhr Nachmittags in unserer Atmosphäre (Saint-Gaultier, Indre); er fiel zwei Meilen von uns in Néraude, Gemeinde von Ciron, zwischen Saint-Gaultier und le Blanc herunter. Von den drei Reisenden lebte nur noch ein einziger, aber fürchterlich zugerichtet. Die beiden Anderen sollen todt sein. Der Ueberlebende ist im Wirthshaus von Ciron." — „National" veröffentlicht das vom Ueberlebenden selbst, Gaston Tissandier, an die Luftschifffahrts-Gefellschaft gerichtete Telegramm. Es lautet: „Le Blanc (Indre), 16. April, 12 Uhr Abends. Wir überstiegen um 1 Uhr 8000 Meter und verfielen in einen Zustand vollständiger Betäubung. Sehr heiße Sonne. Ich erwachte einen Augenblick und sah den Ballon sinken und Croce den Aspirator von sich werfen, dann wurde ich wieder ohnmächtig und öffnete die Augen in einer Höhe von 6000 Metern. Sivel und Croce waren im Gesicht ganz schwarz, den Mund hatten sie voll Blut. Sie waren todt. Das Niederfallen geschah um 4 Uhr in Ciron (Indre). Ich bin der Ansicht, die zweite Erhebung hatte wieder eine bedeutende Höhe erreicht. Gaston Tissandier." — Für die Familien der beiden Verunglückten hat der Luftschifffahrtsverein eine Subscription veranstaltet.

Lotterie.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 151. Königlich preußischer Klassen-Lotterie sind nachstehende Gewinne gefallen: 1 Gewinn zu 150,000 M. auf Nr. 51,335. 1 Gewinn zu 30,000 M. auf Nr. 65,101. 1 Gewinn zu 15,000 M. auf Nr. 82,738. 4 Gewinne zu 6000 M. auf Nr. 20,058 27,835 32,835 43,035.

38 Gewinne zu 3000 M. auf Nr. 4363 6714 8180 11,348 13,058 15,074 19,471 20,492 27,502 29,931 30,262 30,332 31,509 31,783 34,437 34,467 37,010 37677 37,901 40,170 41,112 42,233 42,365 45,671 45,685 46,608 50,215 61,709 61,803 64,887 68,049 72,352 73,107 73,771 75,241 81.779 83,967 93,480.

37 Gewinne zu 1500 M. auf Nr. 7445 14,465 19,132 19,429 22,055 22,873 24,930 25,161 30,891 31,425 32,693 36,474 37,486 38,362 39,209 39,213 41,045 42,800 44,452 47,987 50,833 54,993 56,636 56,862 57,992 59,769 62,678 65,405 66,826 70,922 70,994 72,377 74,792 79,158 81,554 86,094 93,974.

56 Gewinne zu 600 M. auf Nr. 173 1896 2685 8037 8405 12,344 13,980 15,435 18,564 22,402 22,605 24 378 24,674 25,835 27,476 27,492 28,706 29,483 31,740 33,995 34,624 35,381 35,912 37 508 39,442 41,047 43,836 45,810 47,837 57,515 58,199 59,791 60,513 62,120 64,422 65,842 69,457 71,237 71,323 71,776 74,731 77,151 81,672 82,881 85,230 87,103 87,236 88,203 88,257 90,051 92,238 93,097 93,263 94,413 94,719 94,780.

Berlin, den 22. April 1875.

Königliche General-Lotterie-Direktion.

Mittheilungen aus dem Publicum.

Berichtigung.

Düsseldorf, 22. April.

Es ist allerdings wahr, daß seit dem 1. Januar 1874 bis Ende März 1875 158 Mitglieder ausgeschieden. Es traten aber auch — was verschwiegen ist — bis heute 114 neue Mitglieder ein, wovon allein seit dem 1. April d. J. 26 Personen. Die Vermögensverhältnisse Einzelner darunter wiegen den Abgang mehr als vollständig auf.

Uebrigens erklärt sich die zwischen dem obigen Ein- und Austritte gegen frühere Jahre bestehende Differenz meist durch die seit einem Jahre bei der Gewerbebank gehandhabte größere Strenge bei Creditgewährungen, wodurch sich viele Mitglieder beleidigt fühlten und austraten.

Der Verwaltungsrath der Gewerbebank.
J. A.
W. Herchenbach, Vicepräsident.

Bekanntmachung.

Den Kreis-Einsassen wird hierdurch in Verfolg meiner Publikation vom 3. d. Mts., nach welcher in jedem Donnerstag der Woche in Gerresheim Steuerempfänge und Auszahlungen bewirkt werden sollen, vorläufig nachfolgendes bekannt gemacht:

1. am Donnerstag den 22. d. Mts. findet in Gerresheim kein Empfang statt, dagegen bleibt der an diesem Tage für Kettwig v. d. Brücke anberaumte Lokaltermin bestehen.
2. die für Donnerstag den 3., 10. und 17. Juni für Gerresheim in Aussicht gestellten Termine werden, da in diesen Tagen innerhalb des Steuerkassenbezirks Ratingen Lokaltermine angesetzt sind, auf Dinstag den 8. und 15. Juni c. verlegt resp. zusammengefaßt und bleibt sonach außer obigen Tagen auch an diesem die Steuerkasse in Ratingen für das Publikum geschlossen.
3. der pro Monat Juni auf den 12. in Eller angesetzte Hebetermin wird auf den 22. und der für Erkrath auf den 15. bestimmte Termin auf den 26. desselben Monats verlegt, da diese mit Lokalterminen innerhalb des Steuerkassenbezirks collidiren.
4. außerdem fällt an jedem vierten Donnerstag im Monat, also am 29. April, 27. Mai und 29. Juli c. der Empfang ꝛc. in Gerresheim aus.

Düsseldorf, den 18. April 1875.

Der Königliche Landrath:
Küpper.

Bekanntmachung.

Der Wirth und Handelsmann Anton Weber zu Unterbach ist von mir auf die gesetzliche Dauer von 3 Jahren, und zwar an Stelle des ausscheidenden Thomas Meven, zum Mitgliede des katholischen Schulvorstandes daselbst ernannt worden, was ich den betreffenden Schulinteressenten hierdurch zur Kenntniß bringe.

Düsseldorf, den 15. April 1875.

Der Kgl. Landrath:
Küpper.

Für
Metzgermeister!
Diejenigen Metzgermeister, welche den Eiskeller benutzen wollen, werden ersucht, sich bis längstens den 1. Mai d. J. bei Metzgermeister Hüls zu unterzeichnen, da nach dem 1. Mai keiner mehr berücksichtigt wird.

Der Vorstand.



Ein Dreirad und ein Karrenhund steht zu verkaufen. 742
Wo, s. d. Exp. ds. Blattes.

Lotterie-Loose. 4 Cl. 1/4 Orig. zu 18 Thlr. 1/8 9, 1/16. 4 1/2, 1/32. 2 1/6 M. Th. Esser, Deichstr. 27. Bestell. Hohestraße 14. 748

Küchen-, Haus- u. Kindermädchen ges. v. Fr. Schütz Volkerstr. 49

Bei Beginn der Saison empfehle die **modernsten**

Nouveautés

in deutschen und französischen Besatzartikeln,

als: **Knöpfe, Argements, Agraffen, Ornements,** seidene und wollene **Guipure-Spitzen** etc. etc. in **reichhaltiger** Auswahl zu **sehr billigen** Preisen.

Gleichzeitig bringen unser assortirtes Lager in baumwollenen

Strumpfwaaren,

als: **Handschuhe, Strümpfe, Jacken** etc. etc. in empfehlende Erinnerung.

Pottgiesser & Bingen,
15 Karlsplatz 15,
Kurz- und Wollwaaren-Handlung
en gros & en détail.

Ein Geschäftshaus

am Wehrhahnen mit großem Anbau, Thorweg, Werkstelle, Gas- und Wasserleitung verziehungshalber für Thlr. 13000 unter günstigen Conditionen zu verkaufen durch

Y. Zußmann, Schadowstr. 57.

Zu verkaufen.

Ein kleines Haus mit Einfahrt, großem Garten, unweit der Bahnhöfe, für Thlr. 6000 mit Thlr. 1500 Anzahlung.

Y. Zußmann, Schadowstr. 57.

Ein Wirthschaftslokal,

mit Thorweg, großem Anbau und Hintergebäuden mit 44 schönen geräumigen Zimmern in bester, freq. Lage unweit der Bahnhöfe, ist Umstände halber für Thlr. 26000 mit nur Thlr. 3000 Anzahlung zu verkaufen. Dasselbe eignet sich auch zu jedem andern **en gros** Speditions-Geschäft ꝛc. bringt gegenwärtig über Thlr. 2000 an Miethe ein.

Näheres durch

L. Zußmann, Schadowstr. 57.

Extra große Riesen-Pflanz-Dicke Bohnen,

sogenannte Hängebohnen angekommen.

Frau Rennefeld, Burgplatz Nr. 12.



J. Zuckerkandel
aus **Dresden**
ist angekommen mit 400 der feinsten Sorten ausgebildeter **Canarien-Vögel**, als: Roller, Glucker, Hohlroller, Nachtigallenschläger bei
Jos. Schmidt, Bergerstraße 3.

Prima GUANO

sowie feinstes Knochenmehl stets vorräthig (Sackweise billigst), auch wird in kleineren Quantitäten abgegeben.

H. J. Buschhausen,
Material- & Farbwaaren-Handlung
785 **Ratingerstr. 48.**

Ein
Lehrling
gesucht, welcher gleich verdient, von **Heinrich Schäfer,** Vergold.
766 **Neustraße 10.**

Ein best empfohlener Mann, kautionsfähig, sucht Stelle als Fabrikportier, Aufseher, Kassadiener oder sonst Vertrauensposten. Adressen A. K. 12 besorgt d. Ex. d. Bl. 762

2 Schuhmachergesellen gesucht.
772 Neustadt 42.

Anstreichergehülfen
gesucht von **Fritz Schwenzer,**
761 Hundsrückenstr. 30.

Mehrere Anstreichergehülfen können dauernde Arbeit bei freier Kost und Logis bekommen bei **J. W. Hermann,** Neußerstr. 47. 751

Ein Mädchen gesucht, die zu Hause schlafen kann. 758
Hundsrücken 20, 1. Stock.

Fischer's Lokal.

Oberbilk.

Sonntag den 25. ds. und nächsthin jeden Sonntag

Garten-Concert.

Bei ungünst. Witterung findet das CONCERT in allen Sälen daselbst statt.

Zwei schöne Geschäfshäuser,

am Jägerhof mit Thorweg, großem Anbau, hübschen Gärten, neu und solid gebaut, 24 Räumen, Gas- und Wasserleitung zu Thlr. 16000 u. Thlr. 20000 unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen durch

Y. Zußmann, Schadowstr. 57.

Giesen's
Garten-Lokal.

Sonntag den 25. April cr., Nachmittags 3 1/2 Uhr:
GROSSES
Militairconcert,
Entree 1 1/2 Sgr. Kinder frei.
hierzu ladet freundlichst ein
H. Giesen,
Rosenstrasse Nr. 44.

Ein ordentl. Junge, aus der Schule entlass., wird für leichte Beschäftigung ges. Kapuzinerg. 18

Ein
Brauerlehrling
zum sofortigen Eintritt gesucht.
D. Exped. sagt wo. 777

Tüchtig erfahrene **Bauschreiner** gesucht 720
Berg & Cie. Lautermann.
Kreuzstraße 11.

Ein
Schreinergeselle
gesucht auf Tagelohn.
728 Pempelforterstr. 12.

Beschäftigung in **Buchführung** etc. für Stunden oder halbe Tage gesucht, Off. **sub W. Nr. 729** an die Exp. d. Bl. 729

Ein
Brauerlehrling
gesucht. Näh. in der Exp. 714

Anstreichergehülfen gesucht
687 Neubrückstraße 17.

Mädchen
aus anst. Familie,
welche das Nähen und Einrichten im Leinen gründlich zu erlernen wünschen, finden dazu Gelegenheit bei
Geschw. Herbrand,
706 Flingerstr. 10.

Annonce. 715
Eine durchaus erfahrene Maschinen-Stepperin in Leder und Lasting, gesucht. Neustraße 55. **Fr. Laub.**

Thalstraße Nr. 6.
Parterre
Wird für eine kleine Haushaltung ein tüchtiges Mädchen mit guten Zeugnissen vers. für alle häusliche Arbeit gesucht. Eintritt 7. Mai erwünscht. 765

Eine gesunde Amme gesucht. Benratherstraße 17.

Ein junges anst. Mädchen in stiller Haushaltung gesucht.
761 **Haroldstr. 12.**

Geübte Maschinen- und Hand-Näherinnen gegen hohen Lohn gesucht. Grabenstr. 9.

Eine Person zur Aushülfe in der Haushaltung auf einige Wochen gesucht. Taubenstraße 10 (an der Rosenstr.) 796

Für ein feineres **Porzellan- & Crystallwaaren-Geschäft** in Elberfeld wird ein kath. Mädchen in die Lehre gesucht.
Franco Offerten besorgt die Expedition d. Zeitung. 797

Im Kleidermachen geübte Mädchen auf beständige Arbeit gesucht. Neustraßr 22 1. Etage.

Schadowstraße 38, ist der erste Stock zu vermiethen und halben Mai zu beziehen. 710

Cavalleriestr. 1

Unterhaus zu vermiethen. 733
Näheres im Hause selbst.

Ein schönes Unterhaus nebst Bleiche und allen Bequemlichkeiten ist an eine stille Familie bis 1. Mai zu vermieth. Näh. i. d. Ex. 763

Eintragungen in das Handels-Register.

Den 31. März: Firma „Julius Herold" in Ratingen.
Den 2. April: Firma „A. Hübsch" in Düsseldorf.
Den 2.: Firma „August de Dumont" in Düsseldorf.
Den 2.: Die Firma „S. J. Schmitz" in Düsseldorf ist erloschen.
Den 2.: Firma „J. Schönfeld-Goldfinger" in Düsseldorf mit Siegfried Schönfeld als Prokuristen.
Den 7.: Die Firma „Leopold Wächter jr." in Gerresheim ist erloschen.
Den 7.: Firma „Brünning u. Co." in Düsseldorf.
Den 8.: Firma „Carl Wiegandt u. Co." in Düsseldorf.
Den 9.: Firma „Peter Assenmacher" in Erkrath.
Den 12.: Die Firma „J. Kaufmann u. Co." in Hilden ist erloschen.
Den 12.: Firma „Fürst und Kaufmann" in Benrath ist erloschen.
Den 13.: Firma „Albert Adler" in Düsseldorf.
Den 14.: „Firma „W. Arenz" in Düsseldorf.
Den 15.: Firma „Frau Eßfeld-Bröner" in Düsseldorf.
Den 15.: Firma „P. Wies jr." in Düsseldorf.
Den 15.: Die Firma „Peter Hochkirchen" in Düsseldorf ist erloschen.
Den 14.: Die Firma „Joseph Ciani u. Co." in Düsseldorf.
Den 16.: „Gebrüder Kneuertz" ist nach Hannover verlegt worden.
Den 16.: Firma „Simons u. Müller" in Düsseldorf.
Den 17.: „W. Hülsdell" in Kettwig vor der Brücke.
Den 19.: Firma „Gebr. Dickes" in Hilden.
Den 19.: Die Firma „Johann Wilhelm Stöcker" in Pättscheid ist erloschen.
Den 19.: Firma „Joh. Spinnrock" in Hilden.

Eheverträge.

Den 2. April: Kaufmann Wilh. Hermanns und Odilie Wirtz, beide in Rheindorf, haben beschränkte Gütergemeinschaft nach § 1498 und 99 B.-G.-B. vereinbart.
Den 14.: Dampfschiffahrtsbeamter Gustav Globig in Düsseldorf und Elisabeth Goetschenberg in Elberfeld haben Gütertrennung nach § 1530—35 B.-G.-B. vereinbart.
Den 14.: Jos. Wilh. Klein und Therese Bedorf, beide in Düsseldorf, haben Gütergemeinschaft nach § 1400 und sechs folgende Abschnitte vereinbart.
Den 17.: Kaufmann Abraham Weinberg in Düsseldorf und Johanna Mayer in Cochem haben die Gütergemeinschaft auf die Errungenschaft beschränkt.

Falliments-Erklärung.

Den 6 April: Firma „F. W. Hütten" in Düsseldorf. Commissar Herr Ergänzungsrichter Trinkaus. Agent Herr Gerichtsschreiberamts-Candidat Stark

Ein Geschäftshaus



im alten Stadttheil frequenter Lage, großem Anbau zu Thaler. 9500 geringer Ablage zu verkaufen durch

L. Sussmann,
792 Schadowstraße 57.

Höchst Preiswerth



sind zwei feine herrschaftliche Häuser mit Gärten, Balkon ꝛc., unweit der Tonhalle gelegen zu Thlr. 12- und Thlr. 13000 unter günstigen Creditionen zu verkaufen.

Sussmann,
793 Schadowstraße 57.

Zu verkaufen.



Ein Haus mit Einfahrt, Stallung, großer Lagerplatz, mit schöner Baustelle, 230 Fuß Tiefe, guter Lage im östlichen Stadttheil für den billigen Preis von Thlr. 11000 mit nur 1000 bis Thlr. 1500 Anz. durch

Sussmann,
794 Schadowstraße 57.

Zu Kaiserswerth

am Rhein
liegt ein Schiff mit Moselaner Kartoffeln,
rauh rothe per Centner 26 Sgr.,
weiße per Centner 26 Sgr.,
frühe Setz-Kartoffeln zu 1 Thaler,
bei größerer Abnahme billiger. 741

Todes-Anzeige.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, unsere liebe Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Tante

Josephine Fürter,
geb. Pallmann,

am 22. April, Morgens 2 Uhr, im 57. Lebensjahre nach langem Leiden, gestärkt mit den hh. Sterbesakramenten, in die Ewigkeit abzuberufen.

Freunden und Bekannten diese Trauernachricht mit der Bitte, der Verstorbenen im Gebete eingedenk zu sein.

Düsseldorf, den 23. April 1875.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Montag den 26. April, Morgens 8½ Uhr und gleich darauf um 9½ Uhr die feierlichen Exequien in der St. Andreas-Pfarrkirche.

Zusammenstellung

der in den öffentlichen Anzeigern Nr. 31 und 32 zur Besetzung angezeigten, gegenwärtig vacant. Dienststellen.

Lehrer an der gem. Mittelklasse der vierklassigen evangelischen Volksschule in Hilden. Einkommen: 1200 Mark, steigend bis 1500 Mark freie Wohnung und 69 Mark für Heizung etc. Meldung 15. Mai. Nr. 1345.

Lehrer an der katholischen Knabenschule in Veen, Kreis Mörs. Einkommen: 1050 Mark, freie Wohnung nebst Garten und 108 Mark Heizungsentschädigung. Nr. 1346.

Polizeidiener in der Bürgermeisterei Burgwaldniel. Einkommen: 750 Mark. Meldung 31. Mai. Nr. 1347.

Am Montag den 3. Mai d. J., Nachmittags um 3 Uhr,

werden in dem Restaurationslokal des Hrn. **W. Baum**, zu Düsseldorf an der Oststraße Nr. 87, auf Grund eines von dem K. Landgerichte zu Düsseldorf in der Theilungssache Pohlig gegen Lachenicht am 16. Juli 1874 erlassenen Urtheils die beiden hierunter bezeichneten, Häuser unter den bei mir einzusehenden Bedingungen **zusammen** öffentlich verkauft werden, nämlich:

1. das zu Düsseldorf auf der Kurzestraße und an der Mertensgasse unter Nr. 22 gelegene Eckhaus, taxirt zu 6000 Thalern (18,000 R.-Mark) und
2. das daselbst in der Mertensgasse unmittelbar neben dem vorbemerkten Hause gelegene und mit Nr. 3 bezeichnete Wohnhaus, taxirt zu 2000 Thalern (6000 R.-Mark).

Düsseldorf, den 5. April 1875.
271 Justizrath **Lützeler**, Notar.

Großes assortirtes ältestes

Näh-Maschinen-Lager.

Handlung en gros & en detail.
Der besten Systeme des In- und Auslandes,
von
Nelles & Tillmanns in Cöln.

In Düsseldorf: *Bolkerstrasse 42.*

Anlernen gratis. Auf Wunsch erleichterte Zahlungs-Bedingungen mit **5jähriger Garantie.** Reparaturen werden prompt besorgt.

Wir bitten die geehrten Abnehmer sich nicht durch große auf Täuschung berechnete Annoncen der Concurrenz irre führen zu lassen, sondern sich vorher unser Lager anzusehen. — Der vieljährige Betrieb unseres Geschäfts und die dadurch bedingte Erfahrung setzt uns in den Stand, jedem Käufer die für seinen Zweck geeignete Nähmaschine vorzuschlagen, um so mehr, da wir kein Interesse daran haben, ein oder das andere System vorzuziehen, indem wir alle führen, und nicht wie Fabrikanten u. Händler eines Systems gezwungen sind, dasselbe für alle Näharbeiten zu emfehlen. 194

Hut-Fabrik

von
P. J. Klein,
Empfiehlt die neuesten
Kinder-, Knaben-



Handsrücken 56,
nahe der
Klingerstraße,
Façons der Saison in
& Herren - Hüten

eigener Fabrik.

Getragene Filz- und Seidenhüte werden nach den neuesten Façons in kurzer Zeit umgearbeitet. 759

Schöne Möbel als: Kleider-, Pult und Glasschränke, Komoden, Bettladen und Tische stehen zu verkauf. 680 **Altestadt Nr. 4.**

Für Pferdebesitzer.
Guter Hafer stets vorräthig und waggon- und sackweise billig zu haben bei
Wilh. Baldrup.
698 Neustr. 28.

Wagenpferd
billig zu verkaufen. 734
Cavalleriestraße 1.

5 Thlr. Belohnung.
Auf dem Wege von der verlängerten Friedrichsstr., Haroldstr., Hohestr. bis zur Mittelstraße wurde gestern eine goldene Damenuhr verloren. Gegen obige Belohnung abzugeben in der Expedition dieser Zeitung. Vor Ankauf wird gewarnt. 735

Anstreicher-Gehülfen gesucht.
Hohestraße 14.

Zur Saat.
Lupinen und kleine Erbsen werden sackweise abgegeben.
769 **Dammstr. 12.**

Pflanzkartoffeln,
echt rauh-roth sind zu haben bei Frau Wittw. **Erberich** Düsselthalerstraße Nr. 26 d. 767

Rosenstr. 19
ist ein Hahn und vier gute Legehühner zu 4 Thlr. zusammen zu verkaufen.

Täglich frische Backfische und eingelegte Fische empfiehlt
516 **Steuer, Hollstraße 8.**

A. Schmincke
Klavierstimmer,
Steinstrasse 41.

„Krieger-Verein" zu Oberbilk

Sonntag den 25. April 1875

I. Stiftungs-Fest.

Programm:
I. **Samstag Abend u. Sonntag Morgen ‚Kanonendonner'.**
II. **Sonntag Nachmittag von 6 — 8 Uhr Concert von 8 Uhr an Grosser Festball mit Festrede und Kanonendonner im Stammlocale bei M. Becker.**

Der Vorstand.

Entree 1,00 M., Karten à 0,75 sind bei den Mitgliedern zu haben. Damen frei. 770

St. Seb. Schützen-Verein

in Bilk.
Sonntag den 25. cr., Abends 8 Uhr,
im Lokale des Wirthen Herrn **Casp. Cürten** in Bilk

Generalversammlung

Tages-Ordnung:
Besprechung über das diesjährige Schützenfest.
Zur regen Theilnahme ladet ein 778

Der Vorstand.

Sonntag den 25. April, Abends 7 Uhr in Unterbach
beim Gastwirth **Ant. Weber** am Zault

CONCERT

vom Gesang-Vereine Liederkranz unter gefälliger Mitwirkung mehrerer auswärtiger Gesang-Vereine.

Nachher: Ball
Entree: 5 Sgr. 773

Romreise.

Den Interessenten diene Folgendes zur Nachricht:

1) Der Empfang der Deputation der deutschen Katholiken durch den hl. Vater findet, wie bereits bekannt, am 13. Mai in Rom statt.

2) Diejenigen Herren, welche die Reise nach Rom in Gesellschaft zu machen wünschen, sind gebeten, sich am **3. Mai** in München einzufinden, woselbst sie im dortigen Casino, Barerstraße von Nachmittags 5 Uhr an bis 11 Uhr Nachts alle nöthigen Mittheilungen entgegennehmen können.

3) Die gemeinschaftliche Abreise von München erfolgt am 4. Mai Vormittags 9 Uhr 10 Minuten.

4) Diejenigen, welche sich der gemeinschaftlichen Reise **nicht** anschließen, sind gebeten, sich in Rom im Hotel Minerva bei Hrn. Baron Loe oder bei dem deutschen Lesevereis, resp. dessen Präsidenten, dem Monsignore de Waal, Rector des deutschen Hospizes im Campo santo zu melden, um dorten alles Nähere bezügl. der Audienz beim hl. Vater zu hören.

5) Der Fahrpreis von München bis Rom und retour stellt sich folgendermaßen:

a) Bei Benutzung der italienischen Rundreisebillete, die jedoch, falls die oberitalienischen Bahnen keine andere Bestimmung treffen sollten, worüber Unterhandlungen schweben, den ziemlich großen Umweg über Turin-Mailand nöthig machen, auf ca. 240 Frcs. I. Classe und 180 Frcs. II. Classe.

In diesem Falle müssen in München Billete bis Kufstein und in Kufstein Billete bis Peri (italienische Grenzstation) gelöst werden.

Die italienischen Rundreisebillete sind von Peri ab gültig. Man löst sie am besten mit den anderen Billeten in Kufstein. (Der Preis derselben beträgt für die I. Classe 156 Frcs. 85 Cts., für die II. Classe 114 Frcs. 30 Cts.)

b) Wer die Rundreisebillete nicht benutzen will, bediene sich am besten der sog. Couponbillets, directe Billete bis Rom, welche eine Gültigkeitsdauer von 30 Tagen haben und die Befugniß gewähren, sich in allen auf den Coupons bezeichneten Stationen aufzuhalten. Dieselben sind nur für die Hinreise gültig, und es müssen bei Antritt der Rückreise in Rom neue Billete gelöst werden. Der Preis dieser Couponbillets beträgt von München bis Rom 142 Frcs. 70 Cts. für die I. Classe, 104 Frcs. 75 Cts. für die II. Classe, 58 Francs 60 Cents für die III. Classe. Von Rom retour der gleiche Preis. Außer in München werden directe Billets nach Rom in den größeren Städten Deutschlands ausgegeben u. a. in Köln, Aachen, Frankfurt, Mainz, Berlin ꝛc.

Sollten Fahrpreisermäßigungen stattfinden, so werden wir dieses entweder durch die Blätter bekannt machen oder den Herren, welche die gemeinschaftliche Reise mitmachen, in München mittheilen.

6) Für Beschaffung von Quartieren in Rom ist Sorge getragen. Doch können nur diejenigen Herren berücksichtigt werden, welche sich dieserhalb bis längstens zum 26. April bei Herrn **Nicola Racke** in Mainz gemeldet haben.

7) Es ist am besten sich mit französischem Golde zu versehen und dasselbe in Italien gegen italienisches Staatspapiergeld auszutauschen, da auf diese Weise das ziemlich hohe Agio profitirt wird. Vor den Banknoten der einzelnen italienischen Städte warnen wir; dieselben besitzen außerhalb der betr. Städte keine Gültigkeit.

8) Um mehrfachen Anfragen zu genügen, bemerken wir, daß der Theilnahme von Damen nichts im Wege steht.

9) Man bittet, bei der Audienz in schwarzem Anzuge zu erscheinen. (Damen: schwarzes hohes Kleid und schwarzer Schleier.)

10) Die gemeinschaftliche Reise erstreckt sich nur auf Rom, und wird Sorge getragen, daß dessen Sehenswürdigkeiten unter Führung eines zuverlässigen Mannes in Augenschein genommen werden können. Die anderen größeren Orte Italiens zu besuchen, bleibt dem Einzelnen überlassen.

11) Ein Paß für Italien ist nicht absolut nothwendig, doch wäre es vielleicht gut, sich für alle Fälle vorzusehen.

Mainz, den 18. April 1875.

J. A.: **Nicola Racke.**

Verloren

auf dem Gemüsemarkt ein **Portemonai mit circa 4 Thlr.**
Wiederbringer erhält Belohnung **Ratingerstraße 18.** 782



Ein schwarzer Teckel entlaufen. Kennzeichen: das rechte Ohr eingerissen. Wiederbringer erhält Belohnung, Schadowstr. 40a. Vor Ankauf wird gewarnt.

Stadt-Theater

Freitag den 23. April: 8. Vorstellung im 6. Abonnement. **Der Postillon von Lonjumeau,** komische Oper in 3 Acten. Musik von Adam.

Samstag den 24. April: Sechzigjähriges Jubiläums-Benefiz des Herrn Carl de Ross und dreißigjähriges Jubiläums-Benefiz der Herren Schmitz und Helm **Jacobe von Baden,** Trauerspiel in 5 Acten von J. B. von Zedlitz.

Sonntag den 25. April: 9. Vorstellung im 6. Abonnement. **Der Registrator auf Reisen,** Posse mit Gesang in 3 Acten von L'Arronge und G. von Moser. Musik von R. Bial.

Montag den 26. April: 10. Vorstellung im 6. Abonnement. **Der Waffenschmied,** komische Oper in 3 Acten von Albert Lortzing.

Dienstag den 27. April: **Benefiz für Fräulein Schaffrot. Undine,** romantische Zauberoper in 4 Acten, Musik von A. Lortzing.

Billets sind an der Casse zu haben.
Krank: Frau L. Scherbarth-Fischer.

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Heirathen.

Den 14. April: Gelbgießer Wilh. Stöcker und Elise Mölken, e. v. Gerlingen, l. v. h. — Kaufm. Joseph Klein und Therese Bedorf, b. v. h. — Uhrmacher Anton Bollig und Christine Mohr, b. v. h. Den 15. Schlosser Heinrich Rahrbach und Emma Stüttgen, b. v. h. — Schreiner Eduard Hartmann und Sibilla Maar, b. v. h. — Barbier Heinrich Ahrweiler und Franziska Dreyer, b. v. h. — Schreinermeister Friedrich Hake und Wilh. Brahm, b. v. h. — Vergolder Aloys Tepper und Anna Schaaf, b. v. h. — Gärtner Jakob Burchartz und Ottilie Wilhövel, b. v. Hamm. — Schlosser Karl Welkers und Maria Michels, b. v. hier. — Nachtwächter Pförtner und Susanna Bell, b. v. hier. — Kutscher Max Broix und Gertrude Höller, b. v. h. — Schuhmacher Valentin Fahl und Carol. Mayer, b. v. h. — Schlosser Ernst Seel und Apollonia Wagner, e. v. h. v. Köln. — Eisenbahnbeamter Peter Küsters und Aug. Füseler, b. v. h.

Bergisch-Märkische Bank

Düsseldorf den 23. April 1875.

Wechselcourse in Reichs-Mark.		Briefe. M.	Pf.	Geld M.	Pf.
Amsterdam	k.S.	176	25	175	
	2M.	—		174	
Augsburg	k.S.	—		—	
	2M.	—		—	
		—		—	
	M.	—		—	
		—		—	
London	k.S.	20	66	20	
	M.	—		20	
Antwerpen Brüssel		81	95	81	
				80	
Paris	k.S.	82		81	
	2M.	—		—	
	2M.	—		—	
	k.S.				
Newyork Gold	k.S.	4	25	—	
„ Pap.	k.S.	3	80	—	

Discento der Preuß. Bankplätze

Geld-Course.	Briefe	Geld
Pr. Friedrichsd'or	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or	—	16
Fünffrancs	—	4
Brab. Kronen	—	—
Engl. Souvereign	—	20
Amerik. Coupons in Newyork in Gold	—	4

Neuester Fruchtpreis

Telegraphische Depesche vom 24. April.

Weizen 1. Qualität	
2. „	
3. „	
Roggen 1. „	
2. „	
Gerste	
Sommergerste	
Buchweizen	
Hafer	
Rübsamen 100 Kil.	
Oel 100 Kil.	
Kartoffeln	
Heu 50 Kil.	
Stroh 100 Kil.	
Rüböl per 100 Kil.	
bto. Faßweise	
Rüböl 1. Stampf	
Preßkuchen dto.	
Branntwein per Ohm à 100 Liter 50% ohne Maklergeld	
Aktien à 50 Kil. 6 M. 40	
Vorschuß 27 Mark —	
Zufuhr 260 Sack.	